



# Unseren Frauen und Mädchen an der TU beste Wünsche zum 8. März - Dank für alles, was sie in Beruf, Studium, Familie leisten!

Bei allen Überlegungen und Maßnahmen zur Entwicklung wissenschaftlicher Kader ist die Förderung der Frauen gebührend zu berücksichtigen. Hat sich in den vergangenen 10 Jahren auch der Anteil der weiblichen Hochschul-lehrer mehr als verdoppelt, so ist ihre Zahl doch nach wie vor zu gering.  
(Minister Prof. Hans-Joachim Böhme auf der V. Hochschulkonferenz)

## Warum reist Karin nach Mocambique?

Dr. sc. phil. Karin Zänker - sie ist eine Frau Mitte der Dreißig - Genossin, verheiratet, Mutter einer Tochter von zehn und eines Sohnes von vier Jahren. Sie ist Wissenschaftlerin an der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften und seit einigen Wochen Dozentin für dialektischen Materialismus. Es findet sich, könnte man denken, auf den ersten Blick also durchaus nichts Ungewöhnliches an ihr. Oder vielleicht doch? Ich möchte von ihr berichten.  
Als ich vor reichlich drei Jahren meine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent im Bereich „Marxistisch-leninistische Philosophie“ begann, war Genossin Dr. Zänker Oberassistentin und zugleich auch unser Parteilgruppenorganisator. Es imponierte mir schon damals, mit welchem Elan, welcher

Aspirantur zum promovierten Philosophen „umzuschulen“. Doch ihre heutige Sach- und Problemerkennung lassen noch jetzt den Fleiß und Willen und den damit verbundenen persönlichen Einsatz vermuten, mit denen sie ein einmal gestelltes Ziel anging und weiterverfolgte, als Frau und Mutter, als Genossin, neben ihrer gesellschaftlichen Arbeit und auch mit wichtigen und nötigen Unterbrechungen, z. B. wegen Schwangerschaft und den nicht ausbleibenden Erkrankungen der Kinder. Keine ganz glatte Straße also! Frauen- und Bestenförderung sind zwar stets eine große Hilfe, die meisten Steine aber muß man trotzdem immer selber beiseite räumen, will man den nächsten Schritt tun.

So sind die erworbenen Kenntnisse permanent für die eigene Lehre und Forschung umzusetzen. Schon während der Aspirantur nahm deshalb Genossin Zänker Lehraufgaben wahr, zunächst als Seminarleiter im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Später, in ihrer Assistenten- und Oberassistentenzeit, wuchs hierin ständig das Maß ihrer Verantwortung: eigenständige Vorbereitung und Durchführung von Philosophieseminaren, bald darauf auch Vorlesungen am Industrie-Institut, Lehrveranstaltungen im postgra-

dualen Studium an technikkwissenschaftlichen Sektionen unserer Universität sowie Lehrveranstaltungen im Fach Dialektischer Materialismus im Philosophiestudium der eigenen Sektion. Ihre Hörer heben ihr enges Verhältnis zu ihnen hervor und die Aufgeschlossenheit gegenüber Vorschlägen für eine noch intensivere Gestaltung des Studienprozesses. Im Streben nach hohem politisch-ideologischen und wissenschaftlichen Niveau ihrer Lehrveranstaltungen und der Nutzung der Lehre für die kommunistische Erziehung der Studenten ist sie nicht nur mir ein Vorbild.

Mit großer Verantwortung kommt sie auch ihren Aufgaben bei der Betreuung von Philosophie-Diplomanden und von Doktoranden technischer Disziplinen für den Erwerb des Belegs zur Vertiefung marxistisch-leninistischer Kenntnisse nach. Besonders dieses Gebiet hat sie bisher beispielgebend für vielfältige interdisziplinäre Untersuchungen erschlossen.

Genossin Dr. Zänker hat einen eigenen Anteil bei der Herausarbeitung der philosophischen Probleme der technischen Wissenschaften, die als eine spezielle philosophische Forschungs- und Lehrrichtung von nur wenigen Philosophen und Technikwis-



Foto: UFBS/Klinger

Genossin Dr. sc. phil. Karin Zänker

senschaftlern in unserer Republik beachtet wird. Zu nennen sind hierfür ihre eigenen Publikationen bzw. das

erfolgreiche Auftreten auf wissenschaftlichen Konferenzen in Städten der DDR wie auch in Leningrad. Das gründliche Beschäftigen mit der So-wjetwissenschaft, insbesondere die schnelle Auswertung neuester Arbeiten, gehört zu ihren Arbeitsprinzipien, wobei sie ihre Erfahrungen jederzeit weitergibt und man sich vertrauensvoll an sie wenden kann.

Es soll jetzt freilich nicht der Eindruck entstehen, in unserem Kollektiv würde etwa ausschließlich von der Lehre und der Forschung geredet. Wie überall sind auch bei uns vielfältige geplante und ungeplante gesellschaftliche, kulturelle und andere Erlebnisse auf der Tagesordnung - und ab und an wird selbstverständlich auch mal gefeiert. Unsere Karin muß man nicht selten als einen Initiator solcher Aktivitäten ansehen - und das nicht nur, weil sie vielseitige Interessen hat, sondern auch, weil sie selbst gern frühlich ist und sich mit uns, oft auch im Kreis der Angehörigen, freuen will.

In wenigen Tagen wird Genossin Dr. Zänker, unsere Karin, ihr Kollektiv, die Universität, die Republik zeitweilig verlassen. Sie folgt dem Ruf der Partei, als Kommunist und Wissenschaftler den Genossen der Volksrepublik Mocambique für zwei bis drei Jahre solidarische Hilfe zu leisten, indem sie beim schrittweisen Aufbau einer notwendigen Lehr- und Forschungskapazität für dialektischen und historischen Materialismus an der Univer-

sität von Maputo einen wichtigen Beitrag leistet.

Als man mit diesem Anliegen an sie herantrat, hat sie natürlich nicht sofort „Hurra!“ gerufen - einen ganzen Katalog von Problemen gab es zu bedenken: die Familie und die nicht vermeidbare längere Trennung von ihrer Tochter, die verbleibende Zeitspanne bis zum Abschluß der B-Promotion, aber auch das fehlende Arbeitskollektiv und manches mehr. Genossin Dr. Zänkers Entscheidung war gewiß nicht leicht - doch auch hierin bewies sie, daß bei ihr Überzeugung und Handeln eben eine Einheit bilden. Inzwischen hat sie ihre Dissertation B erfolgreich verteidigt und in Berlin einen Sprachkurs für Portugiesisch absolviert (Note: sehr gut).

Freilich, Genossin Dr. Zänkers Aufenthalt in der Volksrepublik Mocambique hinterläßt bei uns eine große Lücke - aber ebenso selbstverständlich ist, daß alle unsere Kollektivmitglieder bemüht sein werden, mit verstärkten Anstrengungen diese Lücke schnell zu schließen. Und eigentlich überflüssig zu erwähnen, daß wir während der Zeit des Auslandsesatzes in enger Verbindung zu unserer Karin bleiben werden.

Wir wünschen Genossin Dr. Zänker eine recht erfolgreiche Arbeit und zunächst ein rasches Eingewöhnen in Maputo.

Horst Schild  
im Auftrag des Kollektivs

## Wer A sagt, sollte auch B sagen

Gründlichkeit sie in ihrer Funktion die übertragene politische Verantwortung wahrnahm. Alle von ihr an die Genossen gestellten Maßstäbe waren immer auch die an sich selbst - und das ist bis heute so geblieben.

Das Kollektiv achtet sie, weil sie jederzeit kämpferisch-fordernd und kritisch, aber auch einfühlsam und bescheiden auftritt. Sie kann zuhören und ausreden lassen, doch sie hat auch keine Scheu davor, scheinbar „unpopuläre“ Vorschläge zur Entscheidung zu stellen - dies freilich nicht, ohne deren Richtigkeit zu begründen, parteilich und überzeugend, sich dafür Rat und Verbündete suchend.

Später - mit Genossin Dr. Zänker in einem Lehrstuhlkollektiv - lernte ich dann auch ihren Arbeitsstil als Wissenschaftler kennen und schätzen. Ich glaube, daß es ihr zu Anfang bestimmt nicht leicht gefallen war, sich von einer Biologielehrerin der polytechnischen Oberschule über eine planmäßige As-



Genossin Dr. sc. oec. Helga Horsch

Der 16. Mai 1980 ist für die Wissenschaftlerin Helga Horsch, aber auch für „ihre“ Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft ein denkwürdiges Datum: An diesem Tag verteidigte sie mit Bravour ihre Dissertation B und erwarb damit als erste und bisher einzige Frau an der Sektion den höchsten akademischen Grad „Doktor der Wissenschaften“.

Frägt man ihre Genossinnen und Genossen im Wissenschaftsbereich Politische Ökonomie, was sie an Helga besonders schätzen, betonen sie einmütig: ihren ausgesprochenen Fleiß, ihre wissenschaftliche Gründlichkeit und Zielstrebigkeit, aber auch das leidenschaftliche politische Engagement als Kommunistin, nicht zuletzt in der Funktion als stellvertretender Parteilgruppenorganisator.

Beharrlich ein Ziel zu verfolgen, das zeichnet Helga - sie kommt aus einer Genossenschaftsbauernfamilie - schon von jeher aus. Nach der ingenieurökonomischen Ausbildung begann sie als Assistentin, promovierte bereits zwei Jahre später zum Dr. rer. oec. und absolvierte anschließend ein 10monatiges Zusatzstudium in der UdSSR.

Ihre Freude an zielstrebigem, schöpferischer Arbeit, ihr überzeugendes parteiliches Auftreten und aktives Wirken in Erziehung, Lehre und Forschung übertragen sich auch auf die Studenten, was nicht zuletzt die Qualität der von Genossin Horsch betreuten Diplomarbeiten beweist. Worauf sie besonders stolz ist: Einer ihrer ehemaligen Diplomanden promoviert jetzt an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften bei Prof. Nick.

Wer „A“ sagt, sollte auch „B“ sagen. Dazu gehören vor allen Dingen der eigene starke Wille, die eigene Verantwortung des Wissenschaftlers für seine Promotion. Eine Schlüsselstellung nimmt aber auch der wissenschaftliche Leiter und Betreuer des Promovenden ein (FORUM 1980). Im konkreten Falle war es Wissenschaftsbereichsleiter Prof. Siegfried Dorn, der Helga Horsch vorbildlich unterstützte. Wissenschaftlicher Partner war natürlich auch Ehemann Gerd Horsch, ebenfalls Dr. sc. oec. und Dozent an unserer Universität.

## Parteitage delegierte melden sich zu Wort: Mit guten Taten nach Berlin



Genossin Elke Kretschmer

Auf der XIV. Bezirksdelegiertenkonferenz haben wir Genossen aus dem Bezirk Dresden Rechenschaft über die geleistete Arbeit abgelegt und die neuen Ziele abgesteckt. Zu den Höhepunkten gehörten die Wahl der neuen Bezirksleitung und der Delegierten zum X. Parteitag. Als das Resultat „ein-

stimmig gewählt“ verkündet wurde, konnte ich es kaum fassen, denn diesmal betraf es mich ganz besonders: Ich darf am X. Parteitag dabei sein.

Ein tiefes Gefühl der Freude erfaßte mich, vor allem über das große Vertrauen, das meine Genossen in mich setzen. Ich weiß, daß die Tage im April in Berlin zu einem schönen und unvergesslichen Erlebnis für mich und alle Delegierten werden. Ich bin mir aber auch bewußt, daß ich als eine von den Delegierten der TU große Verantwortung trage und dieser durch mein Auftreten, mein Handeln und meine politische Haltung als Genosse gerecht werden will und muß.

Es gilt, mit guten Taten im Gepäck nach Berlin zu fahren, bevor wir die nächsten Aufgaben beschließen und in Angriff nehmen, die uns der X. Parteitag stellen wird und denen wir alle mit hohen Erwartungen entgegensehen. Vorerst heißt es aber für mich und meine Genossen, daß unsere Seminargruppe den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ erringt. Ich möchte nach Berlin fahren und sagen können: Der Weg war lang und schwer, aber mit vereinten Kräften haben wir es geschafft.

Elke Kretschmer,  
78/1604



Genossin Judith Krebs

## Noch intensiver an die Aufgaben der 80er Jahre!

Nach der Ausbildung im VEB Carl Zeiss Jena begann ich 1978 mein Studium an der Sektion Geodäsie und Kartographie. Ich wußte damals nur, daß an uns junge Genossen hohe Anforderungen in der politischen Aktivität und den Studienleistungen gestellt werden. Das Konkrete sollte ich bald erfahren. Nach den ersten Studiennoten war meine Kandidatenzeit zu

Ende, ich wurde Mitglied unserer Partei. Gleichzeitig wählten mich meine Genossen zum Parteilgruppenorganisator. Mein Bestreben galt einer aktiven politischen Arbeit in der FDJ-Gruppe, wobei mir alle Genossen tatkräftig halfen. Wer mir damals prophezeit hätte, einmal Parteitage delegierte zu sein, den hätte ich sicher ausgelacht.

Mit den Erfolgen in der politischen Tätigkeit und im Studium wuchs das Selbstvertrauen, aber auch die Aufgaben wurden größer. Die 7. Kreisdelegiertenkonferenz unserer TU zeigte mir „original“ die großen Erfolge unserer Kreisparteiorganisation. Meine Wahl als Kreisleitungsmitglied und als Delegierte zur XIV. Bezirksdelegiertenkonferenz erfüllte mich mit Freude. Gleichzeitig wurde mir bewußt, daß wir alle noch intensiver und mit neuen Ideen an die großen Aufgaben der 80er Jahre herangehen müssen. Die Bezirksdelegiertenkonferenz zeigte das nochmals sehr eindringlich.

Daß ich als Delegierte zum X. Parteitag gewählt wurde, machte mich stolz und zugleich nachdenklich. Gilt es doch, den eigenen Beitrag zur stolzen Bilanz unserer Republik zu überprüfen. Die Genossen meinen, daß ich mich dabei nicht zu verstecken brauche. Das wird mir helfen, mit dem Schwung und der Zuversicht der zurückliegenden Delegiertenkonferenzen die neuen, höheren Aufgaben anzupacken und in Vorbereitung des X. Parteitages weitere Erfolge zu erreichen.

Judith Krebs,  
78/19/01

## Unser Beitrag als Studenten für den Schutz des Vaterlands

Solides fachliches Wissen reicht allein nicht aus

Die heutige internationale Lage macht es immer wieder erforderlich, sich mit aktuellen politischen Problemen auseinanderzusetzen. Wir, Studenten des ersten Studienjahres, richten unser Hauptaugenmerk darauf, ein solides fachliches Wissen im Studium zu erwerben. Doch das allein genügt nicht. In der Auseinandersetzung mit den imperialistischen Ideologien eignen wir uns einen festen politischen Standpunkt an. Daraus resultiert auch die Frage, welchen Beitrag wir als Studenten zur weiteren Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unseres sozialistischen Vaterlandes leisten müssen.

Ein Schwerpunkt dabei ist die aktive Betätigung eines jeden Jugendfreundes in der GST. So führte die Jugendfreundin Heike Buchwald, die sich zum Leiter des Schießens qualifiziert hatte, ein Gespräch mit den Kommilitonen über mögliche Schießfehler, die günstigste Atemtechnik und Schießhaltung durch. Diese intensive Vorbereitung zahlte sich für unsere Gruppe bei den Sektionsmeisterschaften im KK-Schießen aus. So konnte der Jugendfreund Ulf Klingenberg den Titel des Sektionsmeisters erringen. Unsere Seminargruppe belegte in der Gesamtwertung den fünften Platz. Hieraus resultiert nicht zuletzt der Entschluß dreier Jugendfreunde, in der AG Schießen der GST mitzuwirken.

Für uns ist die Bereitschaft, als Reservoffizier ausgebildet bzw. nach dem Studium als ZV-Kader eingesetzt zu werden, eine Selbstverständlichkeit. Außerdem erarbeiten zwei Kommilitonen im Rahmen des ML-Wettstreits einen Beitrag zur sozialistischen Wehrmoral und ihre Bedeutung für die Gesellschaft und den einzelnen. Das sind sehr gute Bedingungen auch für unser späteres Aufgabengebiet als Berufsschullehrer, um die Wehrbereitschaft unter den Jugendlichen zu fördern. Auch in Zukunft werden wir weitere Aktivitäten in dieser Beziehung entwickeln. So ist anlässlich des 25. Jahrestages der NVA ein Besuch im Armeemuseum geplant.

90 8003/08